



Industrie- und Handelskammer
zu Schwerin

IHK-Jahresempfang 2009

„Fehlentwicklungen und Perspektiven des weltweiten Finanzsystems“

Mittwoch, 07. Januar 2009 im Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin

Rede

von

Herrn Prof. Dr. Hannes Rehm

**Vorsitzender des Vorstandes der Norddeutschen Landesbank Hannover
(bis zum 31.12.2008)**

Sperrfrist: Mittwoch, 07. Januar 2009, 18:00 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren!

I.

Ich wünsche Ihnen zunächst ein gesundes, glückliches und erfolgreiches Jahr 2009.

Der Beginn eines Neuen Jahres ist immer Anlass für Rückblick, Reflektion, Besinnung, Orientierung, Neuanfang. Dies ist die gute Tradition des Neujahresempfangs der IHK Schwerin, zu dem ich heute Ihnen allen, den Gästen und den Repräsentanten der Kammer, die Grüße der IHK Hannover überbringen darf.

Es ist mir Freude und Ehre zugleich, in diesem Verständnis der heutigen Stunden Ihnen einige Überlegungen zu einer Entwicklung vorzutragen, die durch die Zäsur der Jahre vielleicht kalendarisch geordnet, aber nicht einmal unterbrochen, geschweige denn gelöst ist: Die weltweiten Verwerfungen infolge einer globalen Finanzkrise.

Ich möchte meine Überlegungen in einigen Thesen verdichten, wohl wissend dass mehr dazu zu sagen wäre, auch aus Erfahrung eines Bankmanagers, der wie ich das Privileg und die Freude hatte, als Vorstand der NORD/LB in den 90er Jahren den Aufbau hier in Mecklenburg-Vorpommern bankwirtschaftlich begleiten zu dürfen.

II.

Krisen, meine Damen und Herren, bedeuten auch die Chance der Selbstbesinnung und Korrektur. Es gilt, die Krise als Chance anzunehmen. Das chinesische Schriftzeichen für „Krise“ besteht aus zwei symbolischen Elementen: Das eine steht für Gefahr, das andere für Chance. Wir sollten eine nach vorn gerichtete Diskussion führen.

Ich behaupte:

Dort wo die Fokussierung auf maximale Gewinne und das Hecheln von Quartalsbericht zu Quartalsbericht zu Lasten einer Nachhaltigkeit ausgerichteten Geschäftspolitik geht, wo die Rendite nicht mehr Ergebnis erfolgreichen Handelns ist, sondern zum reinen Selbstzweck verkommt, wird die Realwirtschaft zum Gefangenen der Kapitalmärkte.

Dort, wo unzureichende Geschäftsmodelle auf einen unerschöpflichen Kapitalmarkt treffen und ein Kreditersatzgeschäft eigene Schwächen überdeckt, sind Reformen zu fordern.

Und dort, wo weltweit Milliardensummen über ratingquotierte und kreditgehebelte Verbriefungen gestreut werden und entfesselte Derivatmärkte eine globale Finanzmarktkrise auslösen, sind die eigentlich erwarteten Selbstreinigungs- und Selbstregulierungskräfte der Märkte in Frage zu stellen.

III.

Das Versagen der erhofften Selbstreinigungs- und Selbstregulierungskräfte der Märkte erfordert deshalb nicht nur eine temporäre Korrektur, sondern einen grundsätzlichen Richtungswechsel. Das Kapital hat den Menschen zu dienen und nicht umgekehrt. Dies muss die Leitlinie für künftige Notwendigkeiten sein.

Dabei dürfen die Finanzmärkte und die Globalisierung, die den grenzüberschreitenden Kapitalverkehr überhaupt erst möglich gemacht haben, nicht verteufelt werden. Richtig verstanden ermöglichen sie Wachstum und Wohlstand auf breiter Basis. Die Globalisierung ist janusköpfig. Sie hat einerseits für eine Steigerung des weltweiten Wohlstands gesorgt, sie hat andererseits aber durch falsche Steuerung auch Exzesse mit sich gebracht, die das System als Ganzes gefährden.

Die Finanzmarktkrise ist ein gutes Beispiel hierfür. Gerade deshalb müssen wir hier entschlossen entgegentreten, um das Erreichte und die zweifellos überwiegenden Vorteile der Globalisierung und der Marktwirtschaft nicht zu gefährden. Auch wenn die Marktwirtschaft das ökonomische Korrelat der Freiheit ist, lebt sie von Voraussetzungen, die sie selbst nicht schafft: Ehrlichkeit, Verantwortung, Vertrauen, Rücksichtnahme. Daher muss sich die Marktwirtschaft hin und wieder auch gegen ihre Freunde verteidigen, die es zu Gut mit ihr meinen und aus ihr nichts anderes mehr als Macht und Geld herauswringen wollen. Insofern muss der Ordnungsrahmen überdacht werden.

IV.

Die Ursachen der Krise sind mittlerweile bekannt:

- Eine expansive Geldpolitik in den USA nach dem Platzen der Dot.com-Blase und den Anschlägen vom 11. September 2001.
- Unzureichende Kreditvergabestandards,
- vermeintliche Qualitätssiegel von Rating-Agenturen,
- ein regulatorisches Gefälle zwischen den westlichen Industriestaaten mit der Konsequenz, dass dieses zu regulatorischer Arbitrage genutzt wurde. Dass es dazu kommen konnte hängt auch damit zusammen, dass man meinte, den eigenen Finanzplätzen durch ein aufsichtsrechtliches „Laissez faire“ Wettbewerbsvorteile zu verschaffen.
- überzogenes Renditestreben auf den Kapitalmärkten
- und die weltweite Platzierung toxischer und gehebelter Kreditverbriefungen.
- Letztlich waren es, wie es der Wirtschaftsnobelpreisträger Josef Stiglitz zusammenfasst, das „desaströse Geschäftsmodell an der Wallstreet“ und die Ideologie, dass freie, deregulierte Märkte immer funktionieren.

Dabei ist die theoretische Idee von Kreditverbriefungen und Derivaten im Kern nicht zu beanstanden: Durch eine breitere Risikosteuerung auf viele Schultern soll die Stabilität im Finanzsystem erhöht werden. Problematisch wurde gleichwohl, dass es den Akteuren zunehmend weniger um eine betriebswirtschaftlich sinnvolle Risikosteuerung ging, sondern dass die Umgehung der Anforderungen zur Eigenkapitalunterlegung von Krediten im Vordergrund stand. So führen die 1A-Bonitätssiegel der Ratingagenturen zu der Annahme, dass Einzelrisiken durch bloße Verteilung und Anwendung der Finanzmathematik verschwinden könnten.

Die Märkte haben sich deshalb mit einer gewissen Fahrlässigkeit von der realen Wirtschaft entfernt. Man hat geglaubt, man könnte sich als eigenständige Finanzindustrie durch virtuelle Kapitalmarktgeschäfte dauerhaft von der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung abkoppeln. Nicht mehr Wertschöpfung, sondern reiner Kapitaltransfer stand auf der Tagesordnung.

Die staatlichen Interventionen und Hilfspakete waren richtig, um das Durchschlagen der Krise von der Finanz- auf die Realwirtschaft soweit wie möglich zu begrenzen. Gleichwohl darf es nach den staatlichen Interventionen kein einfaches „Weiter so“ geben. Eine grundsätzliche Besinnung ist angesagt.

V.

Folgende Schritte sind geeignet, der Denatuierung der Kapitalmärkte und der damit einhergehenden Fehlentwicklungen zu begegnen:

- Die Basel II-Vorschriften müssen weltweit umgesetzt werden. Es macht nachdenklich, dass die neuen Eigenkapitalregeln ausgerechnet von den USA und den führenden Investmentbanken als den wesentlichen Initiatoren immer noch nicht umgesetzt sind, während in Deutschland jede noch so kleine Sparkasse und Genossenschaftsbank hohen Aufwand betrieben hat, um dieses Regelwerk anzuwenden.
- Die Flair-Value-Betrachtung nach IFRS hat sich im Stresstest der Krise als wenig hilfreich erwiesen. Sie haben prozyklisch gewirkt und die Finanzmarktkrise nicht nur begünstigt sondern verschärft. Das bewährte HGB-Prinzip, dass den Gläubigerschutz ins Zentrum der Bilanzierung stellt, sollte eine stärkere Berücksichtigung in den internationalen Rechnungslegungsvorschriften finden, und nicht das Aktionärsinteresse.
- Die Rolle der Ratingagenturen ist neu aufzurufen, denn von diesen geht ein größeres systematisches Risiko aus als von manchem Finanzdienstleister selbst. Dabei ist von der grundsätzlichen Einsicht auszugehen, dass auch Ratingagenturen dem Aufsichtsrecht unterworfen sein müssen, sofern die von ihnen vergebenen Noten maßgeblich für die Eigenkapitalunterlegung sind.
- Die Regulierung und die Aufsicht sind auf globaler Ebene zu organisieren. Auch mit Blick auf die Ergebnisse des G20-Gipfels im November 2008 und den dort produzierten Erklärungen meine ich, dass hier weniger mehr ist. Nicht Perfektion sondern eine gemeinsame, harmonisierte Umsetzung von bestimmten Regeln, also eine gleichgerichtete Aufsichtspraxis, wird entscheidend sein.

- Die Offshorezentren müssen trockengelegt werden, als quasi souveräne und halbstaatliche Einheiten sind sie vom Wohlwollen der eigentlich maßgeblichen Staaten in der Finanzbranche abhängig und diese haben bisher geduldet, dass sich Banken und Finanzgesellschaften auf exterritorialen Gebieten niederlassen und sich in diesen Schlupflöchern weitgehend der Regulierung und der Aufsicht entziehen.
- Die Anreizsysteme sind zu reformieren, denn die Akteure auf den Finanzmärkten haben auch deshalb mit vollem Risiko gespielt, weil die meisten Vergütungssysteme ausschließlich auf Erträge ausgerichtet sind. Die notwendige Anpassung muss vor allem den Komponenten Risiko und Nachhaltigkeit viel stärker gerecht werden. Nicht Mehrwerte für einen bestimmten Finanzstichtag zu schaffen, sondern über einen längeren Zeitraum sollte die Maxime sein.

VI.

Dies alles sind notwendige aber nicht hinreichende Bedingungen für ein funktionierendes globales Finanzsystem. Wir brauchen auch Korrekturen im Wertesystem der Finanzwirtschaft. Die Bankenwelt muss sich wieder auf ihre traditionelle Rolle besinnen, nämlich Dienstleister für die Realwirtschaft zu sein. Es gibt kein Bankgeschäft um seiner Selbstwillen, und das Bankgeschäft hat im Kern eine dienende Funktion. Die Verwerfungen in den zurückliegenden 12 Monaten haben gezeigt, wohin die Dinge treiben, wenn man dieses vergisst. Man wird auch nicht ohne Rückgriff und das Bewusstsein auf einige Tugenden und die Verpflichtungen auf bestimmte Werte auskommen. Man kann dies zwar in einem Corporate Governance-Kodex und in anderen Regelwerken fixieren. Sie tragen aber nur wirklich dann, wenn sie gelebt werden. Was die eigene Haltung nicht leistet, können Normen nicht ersetzen. Wer das Vertrauen seiner Kunden gewinnen will, muss diesen verantwortungsbewusst gegenüberreten.

Die Banken arbeiten nun einmal mit fremden Geld. Die Begriffe Rentabilität, Bonität und Liquidität bilden ein gleichschenkliges Dreieck von jeweils 60° Grad. Man kann die Seiten dieses Dreiecks nicht beliebig dehnen, ohne dass das Ganze kollabiert.

Zitat Reinhard Marx: Man kann im Geschäftsleben auch erfolgreich sein, ohne zu sündigen.

VII.

Die Bankenkrise hat auch eine Diskussion über die Strukturen der Branchen ausgelöst. Was sollte der Fluchtpunkt der Bankordnungspolitik sein? . Eine der Stärken unseres Wirtschaftssystems, ist dass es den Unternehmen bei ihrer geschäftspolitischen Grundausrichtung einen hohen Freiheitsgrad überlässt. Dies beugt Monokulturen und gleichgerichtete Verhalten der Marktteilnehmer vor und sorgt für Pluralität im Wettbewerb. Das Drei-Säulen-System der deutschen Kreditwirtschaft, in dem jede Säule ihre spezifische Daseinsberichtigung hat, ist ein gutes Beispiel dafür, es hat sich auch in der Krise bewährt.

VIII.

Wo sollte angesichts der Erfahrungen der Finanzmarktkrise der Fluchtpunkt einer Bankordnungspolitik liegen?

Im Gegensatz zu den Erschütterungen in den USA und Großbritannien hat sich das deutsche Bankensystem auch in der aktuellen Krise als insgesamt als relativ stabil und leistungsfähig erwiesen.

Es entspricht mit seinen konkurrierenden Geschäftsmodellen, die unterschiedliche Rechtsformen voraussetzen und mit seiner dezentralen Struktur dem realen Teil der Volkswirtschaft, deren unternehmerische Wirtschaft ebenfalls dezentrale Strukturen im Hinblick auf regionale Verankerung, Branchen und Unternehmensgrößen.

Es besteht ein Konnex von realwirtschaftlicher und kreditwirtschaftlicher Struktur.
Ökonomische Gründe, diese Struktur aufzulösen sind nicht ersichtlich.

Entscheiden ist, die Bankenstruktur wieder in eine größere Übereinstimmung mit der Realwirtschaft zu bringen. Die Finanzmarktkrise hat gezeigt, dass ausschließlich kapitalmarktgeprägte Bankensysteme ordnungspolitisch eben doch nicht durchhalten.

Der Werteverlust bei den Globalen Playern von rd. 2 Billionen Euro allein in den zurückliegenden 12 Monaten verdeutlicht, dass die Börsenkapitalisierung einer Bank offensichtlich nicht mit deren nachhaltiger Leistungsfähigkeit korreliert. Eine Lehre der Krise sollte die Erkenntnis sein, dass die Funktionsfähigkeit eines Bankensystems nicht per se von dessen Größenstrukturen, sondern von dem geschäftspolitischen Verhalten innerhalb dieser Strukturen, d. h. von den Geschäftsmodellen und den diesen zugrundeliegenden Strategien abhängt.

Die jüngsten Verwerfungen haben jene Kreditinstitute relativ gut gemeistert, die über eine regionale und produktmäßig diversifizierte Kundenbasis verfügen. Auch das verdeutlicht, dass es neuer kundenfokussierter Geschäftsmodelle bedarf. Entscheidend sind die Breite und Tiefe des Kundengeschäftes, eine weitere Ausdifferenzierung der Vertriebswege als Reaktion auf die wachsende Bedeutung von non- und nearbanks in Teilen des Retailgeschäftes und eine konsequente Industrialisierung der Back-Office-Prozesse, um bei standardisierten Produkten weitere Kostensenkungspotentiale zu erschließen.

Vieles wäre noch zu sagen. Ich breche an dieser Stelle ab. Von einem der großen Bankiers des 19. Jahrhunderts, Gerson Bleichröder, stammt das Wort: „Geld kann man immer verlieren, das Vertrauen verliert man nur einmal.“ Hoffen wir, dass wir alle in 2009 den Mut und die Kraft aufbringen, das voranzutreiben, was das Vertrauen in unsere Wirtschaftsordnung und in unsere Kreditwirtschaft wieder herstellt.